

HAAS, LUDWIG, Schule wird zur Sortieranlage
(MZ , den 15. Mai 2012)

Bayern wehrt sich gegen ein längeres Lernen an den Schulen. Das Übertrittsjahr wird für alle Beteiligten zum Stressjahr, in dem die Kinder viel zu früh in die Schularten aussortiert und viele zu Bildungsverlierern macht. In meinen neun Jahren als abgeordneter Lehrer an die Europäische Schule Luxemburg konnte ich den Kollegen aus 27 Ländern vieles über Deutschland erklären, aber nicht, warum wir in Sachen der Bildungspolitik als einziges Land Europas neben Österreich Kinder im Alter von zehn Jahren aussieben. Die Schule wird zu einer riesigen Sortieranlage, einer Stätte des Turbo-Lernens und Notensammelns statt eines Ortes der Integration, der Förderung und Lernfreude.

Die negativen Begleiterscheinungen und Kollateralschäden sind bekannt. Hoher Leistungsdruck und Dauertests bei verängstigten Schülern, verzweifelte und übernervöse Eltern, gestresste Lehrkräfte. Alles im „Übertrittsjahr des Grundschulabiturs“, in dem die entscheidende Zuteilung von Lebenschancen erfolgt, dem alleinigen Jahresziel untergeordnet: Übertritt und Aufstieg für die einen, Ausgrenzung und Aufstieg für die anderen. Ganze Familienverbände lernen mit dem Kind und freuen sich, „denn WIR haben eine Zwei in Mathe geschrieben“. Kinder nehmen mehrfach die Woche am Übertrittstraining von Nachhilfestudios oder privaten Nachhilfelehrern teil, bekommen Fußballtraining oder Klavierunterricht gestrichen, wenn die Noten nicht stimmen. Eltern feilschen mit den Lehrern um Zehntelnoten, setzen sie unter Druck, klagen notfalls wegen der lebenswichtigen Noten, verabreichen Medikamente gegen Prüfungsstress oder ADHS vor. Ein neues Betätigungsfeld für Schulpsychologen mit Dyskalkulie-Rechenschwäche wartet schon. Alle Register werden gezogen, damit die Kinder ja aufs Gymnasium, zumindest auf die Realschule, aber nicht in die ungeliebte Hauptschule kommen. „Dabei hat eine Prognose aufgrund kognitiver

Leistung von Zehnjährigen keine Aussagekraft für die Einschätzung der späteren Lernpotentiale“, wie BLLV-Präsident Klaus Wenzel feststellt. Manche Bildungsexperten kritisieren die Prognosen der Lehrer als „staatlich verordnete Hellseherei“. Denn eine Auslese Zehnjähriger ist unpädagogisch, ungerecht, nicht kind- und begabungsgerecht und nicht zeitgemäß, da das 3-gliedrige Schulsystem aus der Zeit vor 100 Jahren stammt. Kritiker führen mit Recht an, dass Noten von Klasse zu Klasse, von Schule zu Schule, von Region zu Region variieren, soziale Herkunft, Motivation, Fleiß, Mitarbeit und Verhalten in die Noten einfließen. Vor allem Jungen im Alter von zehn Jahren sind Mädchen entwicklungsmäßig, besonders sprachlich und motorisch unterlegen, behmen aber trotzdem am Notenwettbewerb teil. Die Auslese produziert somit Tausende von Bildungsverlierern.

Wie sicher sind dann die Prognosen? Auf Anfrage des Landtagsabgeordneten Adi Spinkart gab das Kultusministerium bekannt, das 2011 pro Jahrgangsstufe vier Prozent der Gymnasiasten auf andere Schularten abgingen, d. h. jeder fünfte Schüler verließ das Gymnasium, an den Realschulen jeder achte. 4,5 Prozent der Gymnasiasten wiederholten eine Jahrgangsstufe. Diese Quote ist an den Realschulen etwa gleich hoch. Auch die viel gepriesene Durchlässigkeit des bayerischen Schulsystems ist nur als Einbahnstraße und reine Durchlässigkeit nach unten zu sehen. Denn nur einer von zehn Realschülern wechselt aufs Gymnasium, neun auf die Hauptschule. Das frühe Ausleseverfahren wird somit der individuellen Entwicklung der Kinder in keinem Falle gerecht. Ein Umdenken in Richtung längeren gemeinsamen Lernens ist ganz notwendig.

WOLFGANG UTSCHIG:
Über den Kommentar von Ludwig Haas
MZ, 15. Mai 2012

Wieso soll „*gemeinsames Lernen*“ den Kindern an den Schuler mehr entgegenkommen, wie Ludwig Haas sagt? Dass er darunter nur versteht, die Schüler sollten zwei Jahre länger auf der Grundschule verweilen, sagt er nicht, und es ist möglich, dass die von ihm benannten Lehrer in Luxemburg sich eigentlich verwunderten über die Konsequenz, mit der man bei uns am dreigliedrigen System festhält, ja es bewunderten. Ludwig Haas ist erstaunlich oberflächlich über europäische Schulsystem informiert, obwohl das Internet dazu viel Information anbietet. Was er etwa über Österreich sagt, strotzt vor Unwissenheit. Dort sind die Plätze in Gymnasien teils zahlenmäßig begrenzt. Eine Realschule existiert nicht und so verwundert es nicht, dass die Hauptschule dort nach wie vor einiges Ansehen genießt. Was er über die Nachhilfe-Institutionen sagt, ist ebenso unwissend. Offenbar ist ihm unklar, dass dafür sehr viel Geld zum Fenster hinausgeworfen wird. Sie sind meist ziemlich unwirksam, da es dort keine geschulte, erfahrene Fahrkräfte gibt. Meist sind es Studentlein, die die Arbeit tun, während die Betreiber den Löwenanteil der Honorare einstecken. Natürlich gewinnen auch Psychologen und Pharmazeuten, wenn Verbandsfunktionäre wie Haas über „*lebenswichtige Noten*“ sprechen. Er beruft sich auf den BLLV-Präsidenten Wenzel und damit auf jemanden, der noch weniger kompetent ist als er, sondern der OCCD nachbetet, die ihre Ergebnisse, es ist erwiesen, teilweise erheblich getürkt hat. Offenbar wollen beide den Gymnasien die Unterstufe wegnehmen, um sich dort besser austoben zu können. Über die Effektivität des Auswahlverfahrens der Schulen nach der 4. Klasse Grundschule gibt es keine erfahrungswissenschaftlich abgesicherten Studien, außer dass die Gesamtschule völlig scheiterte. Dabei werden die erfahrenen Lehrkräfte der entsprechenden Schulen sagen, dass die zwei Jahre länger Grundschule das nicht bieten kann, was in dieser Zeit an den weiterführenden Schulen eingebracht wird. Gibt es doch außerhalb Deutschlands keine Schulen, an welchen Schüler drei Fremdsprachen zu erlernen

befähigt werden. All das, was Haas über die Notengebung sagt, darüber existiert absolut nichts pragmatisch Ermitteltes. Dass das bisherige Auswahlverfahren den Jugendlichen nicht gerecht werde, ist eine aus der Luft gegriffene Behauptung, erfahrungswissenschaftlich nicht im Geringsten abgesichert. Sie belegt nur die Unfähigkeit der (rein theoretisch tätigen) Schulpädagogik, die bislang nichts Derartiges zu vorzulegen fähig war. So scheint es, dass die Allgemeine Schulpädagogik inzwischen zu einer Scheinwissenschaft von Maulaufreißern degeneriert ist. Dass es inzwischen an die fünfzig Möglichkeiten gibt, über die vorhandenen Schulen, eine Hochschulreife zu erwerben, wird von Haas geflissentlich ignoriert. Haas, nicht die anderen, müssen umdenken. Milchmädchen-Rechnungen stellt er an! Zunächst einen Beruf zu erlernen und dann erst eine Hochschule zu besuchen und sich dort fort zu qualifizieren, bietet mehr Vorteile, als gemein hin bekannt ist.